

dergleichen, gebraucht werden, sondern die Gefäße müssen schlechterdings aus Thon, und die etwa zum Umrühren nöthigen Spatel von Holz verfertiget seyn.

Bei Bereitung der Bleichflüssigkeit wird das Mischungsfaß nicht mit bloßem Wasser, sondern mit Kalkmilch gefüllt, und diese bereitet man sich, indem man gegen einen Theil Schwefelsäure gerechnet, einen halben Theil frisch gebrannten so viel als möglich eisenfreien Kalk, zuerst mit nur wenigem Wasser löset, so daß derselbe zu feinem Pulver zerfällt; man schüttet nun die gehörige Menge Wasser in kleinen Portionen unter beständigem Umrühren hinzu, und läßt die entstandene Kalkmilch durch ein grobes Sieb laufen, um die etwa vorhandenen ganzen Kalkstückchen herauszuschaffen. Die Flüssigkeit wird nun in das Mischungsgefäß gebracht und muß während der Entwicklung der oxygenisirten Salzsäure vermittelst eines angebrachten Quirls stark gerührt werden, damit sich die Kalktheilchen nicht zu Boden setzen, sondern in der Flüssigkeit schwimmend erhalten werden. Um dieses noch leichter zu bewerkstelligen, kann man auch der Flüssigkeit etwa halb so viel Kochsalz zusetzen als Kalk darin enthalten ist, dieses dient nämlich bloß dazu, um das Wasser specifisch schwer zu machen, so daß nun die Kalktheilchen leichter darin schwimmend erhalten werden können. Uebrigens hat das zugesetzte Kochsalz auf die Wachsbleichung keinen Einfluß.

Um ökonomisch zu verfahren, kann man die schon gebrauchte und völlig erschöpfte Bleichflüssigkeit bis zur Trockniß einkochen, welches, da sie ohnedieß ziemlich concentrirt ist, die Kosten wohl lohnen möchte, wenn das Einkochen nebenbei geschehen kann. Das rückständige trockne Salz kann nun nach mäßigem Ausglühen von neuem zu diesem Zweck angewendet werden. Die darin enthaltene  
Kalk: